

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

253 (29.10.1913) Unterhaltungsblatt zum Volksfreund, Nr. 83

Das Experiment des nackten Malers.

Es klingt zwar etwas unglaublich, etwas zu sehr ameri-

kanisch, aber drüber ist kein Ding unmöglich. Es galt, ein

„Experiment“ auszuführen. Der Maler Joseph Knowles

ist der Held, der es unternahm, „sieben Wochen lang ein

Leben zu leben, wie es kein zivilisiertes Menschenleben seit

tausenden von Jahren gelebt hat.“ Wöllig nackt, mit

leeren Händen, ohne Waffe, ohne Proviant, ja sogar ohne

schließen aber mit der Klage: „Kein Salz, leider kein Salz,

keine Soffnung auf Salz.“ Salz war nicht aufzutreiben,

und der Mangel war der einzige Grund, warum Knowler

das Experiment zweimal beinahe aufgegeben hätte.

Alle Gruben, die er mit seinen Händen und einem

Prügel als Wildfallen grub, blieben leer. Einmal hätte

er beinahe einen jungen Hirsch erbeutet, den eine Wild-

sage niederschlug; es war ihm aber unmöglich, das schöne

Tier mit seiner Keule zu töten. Er wartete, bis die geäng-

stigte Mutter kam, und übergab es dann ihrem Schutz. Erst

in der dritten Woche, nachdem er schon eine Art Fosen aus

Birkenrinde und Mokassins aus Zedernfasern hatte, fand

er einen kleinen Bären in der Falle, der ihn nun auf

Wochen mit Fleisch versorgte. „Wie aber sollte ich ihn

Ein Statist: Der Kindermarkt in der deutschen Presse im

August d. J. beweist kurz und trocken, daß die gesamtbür-

gerliche Presse als Publikationsorgan für den Kinder-

handel zu dienen sich nicht entblödet. Sogar als offizieller

Sprachrohr des Reichskanzlers, die „Norddeutsche Allgemeine

Zeitung“, annoncierte ein Kind zum Verschenten und ein Ehe-

paar, das Kinder anzunehmen wünscht. — Was geschieht aber

mit den verhandelten Kindern? Sie werden fast alle im In-

oder Auslande zu unzüchtigen Zwecken gehalten oder künstlich

zu Krüppeln gemacht und zum Betteln verwendet. Die kapita-

listische Gesellschaft drückt diesem Elend gegenüber beide

Augen zu. Es handelt sich ja meist um Proletarierkinder. Die

Behörden aber, statt für die Aufdeckung und Brandmarkung

des schauerlichen Menschenhandels dankbar zu sein, sind äger-

lich über diese Schlichtmachung der Gesellschaft. Der „Unter-

tan“ soll glauben, im deutschen Vaterland und bei der segens-

reichen Wirksamkeit der Polizei sei alles in bester Ordnung.

So ist denn das Büchlein, wie auch alle die früheren Broschüren

der Schwester Arendt, in letzter Linie eine harte Anklage gegen

die heutige Gesellschaft und den bürgerlichen Staat. — Die So-

zialdemokratie wird mit aller Energie bei allen Gelegenheiten

auf die Abstellung dieser Kulturschande hinwirken. Nicht zum

mindesten ist es aber Sache der proletarischen Frauen, sich über

diese Dinge eingehend zu informieren, für den Ausbau des

staatlichen Mutterhauses, der Kinderfürsorge, Berufsvermittlung

alljährlich zu Beginn des Herbstes, die verächtlichen Mädchen-

händler aus allen Teilen der Erde, am zahlreichsten aber aus

Amerika, zusammenzufinden, um „Ware“ einzulassen und den

Transport derselben vorzubereiten. Während sie aber noch vor

einigen Jahren infolge des indifferenten Verhaltens der russischen

Behörden ganz ungeriert und fast öffentlich ihre schändlichen

Gewerbe ausüben konnten, müssen sie jetzt auf der Hut sein, da

nunmehr die Polizei auf Veranlassung der Internationalen Liga

zur Bekämpfung des Mädchenhandels mit aller Schärfe

gegen sie vorgeht. Früher reisten die Mädchenhändler nach

Warschau wie zu einem Kongress, in Gesellschaft ihrer Frauen

und unter Mitnahme eines großen Gepäcks, da sie gewöhnlich

längere Zeit in der Stadt weilten und sich ihre Schenswürdig-

keiten anschauten. Mit Brillantringen, schweren Goldketten

und kostbaren Uhren prödelnd, besuchten sie gemeinsam Theater-

vorfstellungen, speisten in den teuersten Vergnügungsorten,

wobei sie von ihren Frauen, die reich und auffallend, aber ge-

schmacklos gekleidet waren, begleitet wurden. Sie bedienten sich

meistens eines spanischen Dialekts, wie er in Buenos Aires,

dem Zentrum des Mädchenhandels, gesprochen wird. Jetzt aber

sind diese herrlichen Zeiten für immer vorbei. Die Polizei rückt

ihnen scharf auf den Leib, so daß sie es vorgezogen haben, heuer

nicht in Warschau, sondern in einigen Grenzstädten zerstreut

ihren Aufenthalt zu nehmen. Nach Warschau kommen sie nur

verstoßen und für einige Stunden. Die Polizei läßt aber die

Wauer nicht aus dem Auge, und es gelang ihr auch vor einigen

Tagen, in einem Hotel in Piotrkow zwei solcher „Händler“, die

aus Brasilien hergeköpft waren, zu verhaften. Sie gaben sich

für Kaufleute aus, konnten jedoch keine Ausreisepapiere vor-

zeigen. Man fand bei ihnen einen Sack auf 28 000 Rubel,

Brillanten und sonstige Schmuckgegenstände im Werte von

18 000 Rubel und in fünf Koffern Damenkostüme, die auf

14 000 Rubel geschätzt werden.“

Eine Warschauer Zeitung führt noch folgende Einzelheiten

aus der Tätigkeit der Mädchenhändler an: „Die Händler, welche

hierher aus Amerika und den deutschen Hafenstädten angelangt

sind, haben ihr Standquartier in den Städtchen Motzkin und

Bany gewählt, wo sie sich leichter vor der Polizei verbergen

können. In diesen Städtchen wohnen nur „Großhändler“, zu

denen täglich die Lieferanten der „Ware“, die kleineren Agen-

ten und Platzvertreter kommen, um sich mit ihnen nach dem

Städtchen Koluszki, wo ein förmlicher Frauenmarkt abgehalten

wird, zu begeben. Innerhalb dreier Tage hat ein solcher En-

großhändler in Motzkin 26 Mädchen im Alter von 14 bis 20

Jahren angekauft. Es wird nur auf kräftig gebaute, hübsche

Mädchen reflektiert. Die Preise schwanken zwischen 50 bis

1000 Rubel das „Stück“. Ein in Lodz ständig wohnhafter Agent

verkauft die Schwester seiner Gattin um 1250 Rubel. Die erste

Partie, bestehend aus 26 Mädchen, befindet sich bereits auf dem

Wege nach Brasilien. Beim Passieren der Grenze gab es einige

Schwierigkeiten, die aber durch mehrere hundert Rubel behoben

wurden. In Hamburg machten die Mädchen Halt und erwarteten

ihren Eigentümer, der sich dorthin mit 50 für Konstantino-

pel bestimmten Mädchen begab.“

Es ist geradezu erschreckend, daß die europäischen Kultur-

staaten diesem traurigen Handel noch immer kein Ende bereiten

konnten und ihre Machtmittel angeblich nicht ausreichen, um

ihnen die unerschütterlichen Seelen ganz gründlich den Garaus

zu machen. Freilich wählen eben diese Mädchenhändler Wege

und Mittel, die ihnen die unschuldigsten Opfer ins Netz bringen.

Es ist deshalb ein verdienstliches Werk des Argus-Verlag,

Gösta-St. G., daß er in dem Bändchen über Moderne Heirats-

schwindler und seine Opfer (zu beziehen durch jede Buchhand-

lung, Preis 1,25 Frank = 1 Mk.) die Schleichwege der inter-

nationalen Mädchenhändler aufgedeckt hat. Nur weitere Auf-

kärung über die geheimen Wege dieser Mädchenhändler kann

ihnen das Handwerk legen.

Kinder des Vaterlands nennt Schwester Henriette

Arendt, die frühere Stuttgarter Polizeihilfsleiterin, ihre neueste

Veröffentlichung über den Kinderhandel (Verlag: Heinz Claus-

niger, Stuttgart, Preis 60 Pf.). Die unermüdete und mutige

Kämpferin weist hier an Hand reichen und zuverlässigen Ma-

terials die erschreckende Verbreitung der verschiedensten Formen

des Kinderhandels in Deutschland nach, von dem ehrlichen und

brutalen Kinderverkauf bis zu den verächtlichsten Formen der

Vererbung und Verschlebung. Daß die wirtschaftliche Not und

der Mangel an staatlicher Mutter- und Kinderfürsorge vielfach

die Ursache dieses unnatürlichen Treibens sind, weist die Ver-

fasserin an verschiedenen Stellen nach, von denen einige der

krassesten vor nicht zu langer Zeit gerade in Stuttgart passier-

ten. Wir erinnern an die beiden Fälle, wo Mädchen weder in

der Gebärmutter noch in einem Hospital Unterkunft fanden

und auf der Polizei in wache entbunden werden muß-

ten. — Der neueste Fall eines Kinderdiebstahls in Stuttgart

macht das Kapitel über verschwindende Kinder besonders aktuell.

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeit-

schriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)

Ueber Erinnerung und Gedächtnis, dieses wichtige Kapitel

für alle Leute, die sich nichts aufschreiben, bringt das oben er-

schienene erste Oktoberheft der illustrierten Zeitschrift „Das

Wissen“ einen eingehenden Artikel. Es wird darin gezeigt, wie

die Vorgänge der Erinnerung und Wiedererinnerung physio-

logisch zustande kommen und auf welchen Ursachen ein gutes

solches ein schlechtes Gedächtnis beruhen. Der übrige Inhalt

der populären und in angelegender Form gehaltenen Zeitschrift

bringt vorzugsweise einen Artikel des Hauptmanns a. D. C.

Winkler über die Auswanderung aus den deutschen Kolonien.

Die ernste Warnung, welche gegen das überreife Auswandern

ausgesprochen wird, ist sehr beachtenswert. Gut illustrierte

weitere Beiträge schließen sich an, u. a. zwei Abhandlungen über

„Magnetische Flammen“ und über das „Dresdener Flusshau-

laboratorium“. Reichhaltig wie immer ist die Rundschau:

Elektrische Entladungen an Hochspannungs-Isolatoren — die

Wünschelrute — Straßenteuerung und Pflanzenwuchs — die

Nachtslage in der Flugschiffahrt, Judenverurteilung usw. dürfen

als Themenata von aktuellem Interesse angesehen werden. Mit-

glieder der Vereinigung: Die Wissenschaft für

Alle erhalten die Zeitschrift „Das Wissen“ nebst jährlich acht

Bänden der „Bücher des Wissens“ und sonstigen Vergünstig-

ungen kostenlos. Für Nichtmitglieder kostet das Postabonnement

— ohne Lieferung der „Bücher des Wissens“ — vierteljährlich

1,50 Mk.

Probenummern versandt die Geschäftsstelle Berlin W. 9,

Potsdamer Straße 124/125, auf Verlangen kostenlos.

Jahrbuch 1912 des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes,

Gerausgegeben vom Verbandsvorstand, Berlin 1913. Verlags-

anstalt des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes, G. m. b. H. 626

Seiten Großoktav. Preis: Broschiert 2 Mk., gebunden 2,50 Mk.

